

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 34

**Artikel:** August  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447985>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Galgen

Der Krieg sprach dies: „Im zwanzigsten Jahrhundert,  
Wo man den Schund von schlauen Värmemachern  
Als Neustes preißt, bespricht, druckt und bewundert,  
Will ich den Trumpf des Bluffs im großen Stil erschachern.“

Nun wußt' er auch als guter Komödiant,  
Daß im Theater zwar die schöne Dame  
Alleine durchdringt, doch der Tragödiant  
Und auch der Autor oft erst durch Reklame.

Drum ging er aus nach Literatengrößen  
Und zwar die größten sucht er sich zu binden  
Und wußte ihnen auch den Rhythmus einzulösen,  
Den freischendenden Reklame-Haß zu finden.

Nun schlagen sie die Trommel, zeichnen groß,  
Mit ihren Namen dem Erfolg sich zu vermählen  
Und halten sich für größer noch und finden bloß,  
Daß zur Unsterblichkeit die Piedestale fehlen.

Doch hören andere beim blut'gen Abenddämmern  
Den Sinn der Zukunft und der Geistigkeit  
Aus schwarzem Holz bescheid'ne Galgen hämmern,  
Die schwarzen Galgen der Vergessenheit.

Und stirbt der Mode-Bluff geschulter Kannibalen,  
Dann werden Haßgefänge Kehrlichthausen decken,  
Die Troubadours des Hasses statt auf Piedestalen  
An jenen Galgen hängen und die Zunge strecken.

Geo v. Mejenburg

## Der Einfuhrtruff

oder

die traurige Geschichte von der ehrbaren Schweizer  
Jumper Barbara Häfiger, wo am 13. Februar 1916  
passiert ist.

Hört, ihr lieben Leute, was ich jetzt euch berichte  
Von der Jumper Barbara die grässliche Geschichte,  
Welche sicher ahnungslos und frei von jeder Schuld,  
In der Stadt für z'Abig was zu Essen holen wullt'.

Erst ging sie zum Metzger und verlangte frisches Rind-  
Fleisch, jedoch der Metzger sagte lächelnd: „Liebes Kind,  
Schlachten darf ich erst, wenn in der Schweiz die letzte Kuh  
Statt des „Muh“ zu schrei'n beginnt das offizielle „Mjub“.

Drauf wullt' sie Gefrierfleisch haben, doch der Metzger spricht:  
„Ohne Nahrungs-Einkaufs-Freipass geht das leider nicht.“  
Auch Pariser Kopsalat bekam sie nebenzu  
Nicht, weil einst ihr Grosspapa gestammt aus Friedrichsruh.

Eier konnte sie bekommen, doch erst abends spät,  
Die mussten erst beglaubigt werden beim „inglisch Konsulat“.  
Als sie aber eine Flasche bayrisch Bier wullt' han,  
Wurd' sie „spionageverdächtig“ ins Verliess getan.

Dort hat sie vor Gram und Kummer sich mit einem Stricke  
Aufgehängt an einem Nagel unter dem Genicke.

Doch für diese Imitierung türkischer Allüren  
Kriegt die Cote zehn Francs Strafe (was sie nicht tat spüren).

Und noch die Moral des Ganzen, liebes Publikum:  
Tue selbst Gemüse pflanzen, schau, sonst kommst du um.  
Kranich

## Rechnungsstunde

Der Herr Lehrer erklärt: „Also, wenn  
euer vier auf der Straße stehen und ich  
werfe euch Nessel herunter, sodaß es auf  
jeden vier trifft, wieviel brauche ich da?“

„Jo, bis Ihr jede von eus viermal  
troffe händ, bruchid Ihr eineneg ein ganze  
Chratte voll.““

## Sehnsucht

Will Rumänien noch nicht kommen,  
Ist der Brand noch nicht erglommen,  
Ward noch nicht genug geschürt?  
Ward noch nicht genug versprochen,  
Muß man dort noch kräftiger pochen,  
Bis sich dieses Volk auch rührt?

Auch Japanien, auch Japanien  
Muß man ernst und strenge mahnen,  
Daß Europa kultiviert  
Von der quiltengelben Kasse,  
Von der asiatischen Masse  
Außen und auch innen wird.

Möglich, daß auch auf dem Monde  
Eine Werbung sich verlohnte.  
Oder auf dem Mars vielleicht.  
Wenn von anderen Planeten  
Hülfesvölker kommen täten,  
Dann, o Brüder, wär's erreicht!

sp. sp.

## Die Marskanäle

Nachdem Professor Linfengericht gemerkt hatte,  
daß mit Serngläsern der unausführbarsten Dimen-  
sionen nicht herauszubekommen sei, was die Mars-  
kanäle eigentlich bedeuten, warf er sich der Wissenschaft  
der drahtlosen Telegraphie in die Arme, was umso-  
mehr zu verstehen war, als es ihm von jeher an  
Draht gefehlt hatte. Dabei gelang es ihm, eine  
Empfangsstation von so phänomenaler Empfindlichkeit  
zu bauen, daß er die Sunkprüche vom Mars abzu-  
nehmen vermochte. Und lehtin war er gar in der  
Lage, einen Telegrammwechsel der Posidoniusstern-  
warte mit der Albataniussternwarte abzufangen.  
Wir sind in der angenehmen Lage, unfern verehrten  
Lesern den Inhalt dieser drahtlosen Depeschen aus  
dem Original wiedergeben und zweifeln nicht daran,  
daß es der Geseitheit aller unserer Freunde gelingen  
wird, daraus selber zusammenzudividieren, was es  
mit den Marskanälen für eine Bewandnis hat:

„Hallo!“  
„Ja, was ist?“  
„Haben Sie gesehen, was auf der Erde los ist?“  
„Sie meinen diese neuen geometrischen Zeich-  
nungen?“  
„Ja.“  
„Ich glaube, sie wollen uns Zeichen geben.“  
„Bewahre. So geschickt sind die noch lange nicht.  
Haben Sie noch nicht gemerkt, warum es sich handelt?“  
„Auf Ehrenwort, nein!“  
„So hören Sie: Sie sind jetzt genau so weit, wie  
wir vor siebzigtlaufend Jahren waren, als wir den  
Weltkrieg bei uns hatten. Haben Sie noch nicht  
gemerkt, daß es sich, wie bei uns, bloß um Schützen-  
gräben handelt?“  
„Bei Gott, Sie können recht haben.““ ms.

## Internierte Flugzeuge

Wenn der Krieg noch lange dauert  
und noch recht viele fremde Flieger  
von unsern Soldaten abgefangen wer-  
den, kriegen wir mit der Zeit doch  
noch eine ansehnliche Luftflotte zu-  
sammen.

## Vom Krieg und von verwandten Dingen

Wenn man die Diplomaten ihrer Orden entledigte,  
würde nicht viel Gutes übrig bleiben.

Auch der Krieg, so schrecklich er ist, wird ein  
Ende nehmen, das man ein Ende mit Schrecken  
nennen kann; die Kriegslieferanten zittern schon jetzt  
davor.

Des Siegers letzter Sieg muß der Sieg über sich  
selber sein.

Wenn Kaufleute von diesem Krieg sprechen, sagen  
sie: „Schlechte Zeiten.“ Sie meinen damit nicht, was  
verloren ging an Blut, sondern an Geld.

Es ist zweierlei: wer in diesem Krieg gewinnt  
und wer siegt.

## Du hast recht, mein liebes Mädchen . . .

Du hast recht, mein liebes Mädchen,  
Ja, ich werde seriös,  
Will nicht mehr vom Küssen sprechen,  
Denn ich weiß, sonst wirst du böse.

Sprechen wir drum beispielsweise  
Von den Sternen hoch im Raum,  
Oder, wenn es besser schicklich,  
Dort von jenem Pappelbaum.

Oder von den Sommernächten,  
Die mitunter, ach, sehr kühl,  
Oder sprechen wir noch lieber  
Von dem menschlichen Gefühl.

Wie? Du reichst mir still dein Händchen?  
Und was spricht dein lieber Mund?:  
„Stets vom Küssen nur zu sprechen,  
Glaub' ich, dies sei ungesund.“

Nur zu sprechen? Jetzt begreif' ich:  
Taten willst du lieber sehn?  
Und wir schweigen beide und wir . . .  
Schließlich hat's kein Mensch gesehen.

J. Wiffl-Stäheli.

## Darum

Dichter: Warum ließen Sie gestern bei  
der Premiere meines Stückes im lehten  
Akt die drei Pistolenschüsse weg?

Direktor: Weil Ihr Stück keinen Schuß  
Pulver wert ist!

s. s.

## Großartig

„Hat denn dein Bräutigam auch ein  
Automobil?“

„Selbsterständlich! Ich habe über-  
haupt noch nie einen Bräutigam ohne Auto-  
mobil gehabt!““

s. s.

## Im Erwartung des Festes

Ein Senfiter wird hell klirrend aufgetan.  
Ein Kinderkopf stößt heilig durch Gardinen,  
Kehrt Nase, Mund und Augen steil nach oben.  
Die guten Wetterzeichen spiegeln seine Mienen.

Der Vater flucht, weil gar zu hart sein Semd  
Geplättel. Der neue Kragen will sich nirgends finden.  
Er ruft erregt der Hausfrau, pfeift und stampft.  
Doch diese muß dem Jüngsten seine Schuhe binden.

Die Milch kocht über. Miggi ruft zu spät.  
Ein Klaps belohnt die Träumerei am Herde.  
Nun heiß' sich's aber sputen. Wenn zur Sammlung  
Schon Wagen und Vereine und die Pferde, [stehn bereit

Wdr.

August. Und brennt die Sonne noch so sehr,  
das Leben macht sie uns nicht schwer.  
Wir lassen's uns beim kühlen Wein  
gemütlich und zufrieden sein.  
Wobei wir noch immer am liebsten verweilen  
beim alkoholfreien Wein von Weiten.